

■ Konzert-Rundschau

Herzblut-Blues

Heroldsbacher Black Rose
Blues Band im Raven

Von Bernd Vogel

Was ist Blues? Eine schwierige Frage, denn die Palette dieses Genres ist weit, sehr weit. So weit, dass selbst Experten sich schwer tun, darauf eine erschöpfende Antwort zu finden. Leichter hingegen ist es, Musik vom Blues abzuleiten.

Die Black Rose Blues Band, eine Entdeckung von Kultwirt Alfred Dick während einer Kneipentour in Bamberg, hat sich da genau festgelegt. Sie spielen den traditionellen Chicago-Blues der 40er und 50er Jahre, also Nummern von Jimmy Rogers, Muddy Waters, Little Walter oder auch Jimmy Reed, der, eigentlich Fleischpacker, erst sehr spät mit der Bluesszene in Berührung kam.

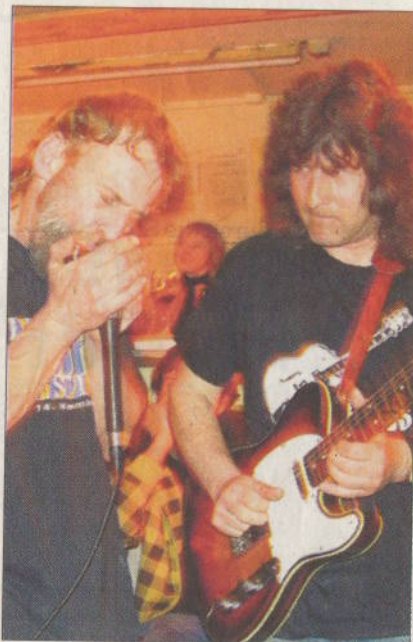
Der Blues weiß immer Geschichten zu erzählen, wirkt oftmals mystisch und ist vor allem eins: ehrlich. Vielleicht der Hauptgrund, warum sich auch der traditionelle Blues immer noch allgemeiner Beliebtheit erfreut und nie langweilig wird.

Die sehr sympathische fränkische Band gibt es seit nunmehr 25 Jahren. Ihr Stil hat sich in diesem Vier-

teljahrhundert nie geändert. In klassischer Besetzung spielten sie über drei Stunden lang Blues, wie man ihn sich wünscht. Sich wiederholende Riffs im Stop-and-Go-Verfahren, eine rauchige Stimme von Hans-Peter Müller, der auch für die E-Gitarre verantwortlich war, ein äußerst variabler Einsatz der Harp von Stefan Zenk. Dazu der fröhliche Drummer Thorsten Seubert, der mit Wollust in seinem Job aufging und auch gesänglich die ein oder andere Nummer zum Besten gibt.

Traditioneller Blues ist auch für die Bassisten ein Spaß. So konnte Stefan Kraus nach Belieben seine Läufe rauf und runter spielen, mal entspannt, mal hoch konzentriert, je nach Stück. Schwerstarbeit musste Ingolf Heß am E-Piano leisten. Schnelle Läufe mit Oktavgriffen erfordern ein Höchstmaß an Präzision und Koordination. Und dabei soll es immer locker und lässig klingen. Tat es auch. Jeder hatte seine Freiheiten und nutzte sie auch. Soli wurden per Kopfnicken abgestimmt, so dass der ganze Abend einen gewissen Session-Charakter bekam.

Die Blueser verstanden es geschickt, sehr gute eigene Kompositionen in das Set einzubauen und mit steigender Dynamik auch die Beine der Zuhörer mitwippen zu lassen. Zenk mutierte an der Harp kurz vor Mitternacht zum Wild Boy und zeig-



Mischten sich mit ihren Instrumenten auch mal unters Publikum: Stefan Zenk (Harp) und H.P. (E-Gitarre) von der Black Rose Blues Band.

te auch als Sänger, dass er den Blues mit der Muttermilch aufgesogen hat.

Wieder mal ein Abend, der Lust auf mehr gemacht hat. Die Black Rose Blues Band will wieder in Straubing Station machen. H. P. Müller verriet auch, warum: „Ein tolles Publikum und ein noch tollerres Catering.“